

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Nr. 90.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 172.

Donnerstag, 27. Juli 1905, abends.

58. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Kolporteur bei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der hiesigen Postanstalt 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Kein Monatsabonnement werden angenommen. Einzelne Annahme für die Nummer des Ausgabebetages bis Sonntags 9 Uhr ohne Gebühr.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethe-Strasse 60. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Von der Königl. Kommission für das Veterinärwesen ist den Tierärzten Sachsens eine Aufforderung zum Bezuge von verbilligten Impfstoffen gegen den **Rotlauf der Schweine** nebst Anleitung zur Ausführung der Rotlauf-Schutzimpfungen zugegangen worden.

Die Königl. Amtshauptmannschaft will unter Bezugnahme auf ihre Bekanntmachung vom 11. April 1904, Nr. 86 des Riesauer Amtsblattes, nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß die Staatskasse zur Förderung der Schutzimpfungen gegen den Rotlauf der Schweine die Hälfte der Kosten für die Impfstoffe bis auf weiteres übernimmt, vorausgesetzt, daß die letzteren von der Rotlauf-Impfanstalt in Prenzlau unmittelbar durch sächsische Tierärzte bezogen werden. Diese Anstalt gewährt ihrerseits für Schweine, die durch Impfstoffausbruch oder während der Schutzzeit durch natürlichen Rotlauf erkrankt, nach Maßgabe der hierfür aufgestellten Bedingungen Entschädigung. Da von den überaus günstigen Anerbietungen der Rotlauf-Impfanstalt in Prenzlau im Jahre 1904 trotz der mehrfach aufgetretenen Rotlauffälle nur wenig Gebrauch gemacht worden ist, wird im Interesse der Schweinebesitzer auf die guten Wirkungen der Impfung und die Entschädigungsmöglichkeit hiermit noch besonders hingewiesen und den Schweinebesitzern dringend angeraten, die Schutzimpfungen zeitigen und nicht erst, wenn der Rotlauf ausgebrochen ist, vorzunehmen zu lassen.

Endlich wird zur tunlichsten Verallgemeinerung und Verbilligung der Rotlauf-Schutzimpfungen empfohlen, letztere gleichzeitig in ganzen Ortschaften oder an mehreren größeren Beständen vorzunehmen.

Großenhain, am 25. Juli 1905.

2086 E.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Das unterzeichnete Amtsgericht hat heute auf Blatt 426 seines Handelsregisters die am 6. März 1905 errichtete offene Handelsgesellschaft

Gebrüder Starke in Riesa

und als deren Gesellschafter die Kaufleute **Max und Curt Starke**, beide in Riesa, eingetragen.

Angesetzter Geschäftszweig: Agentur und Commission für Colonialwaren.

Riesa, am 26. Juli 1905.

Königliches Amtsgericht.

Das unterzeichnete Amtsgericht hat heute auf Blatt 344 seines Handelsregisters die Firma

Eisenwerk Strehla, Carl Schlupp

betreffend, eingetragen, daß dem Kaufmann **Paul Graf Holzweilig** in Strehla Procura erteilt ist.

Riesa, am 26. Juli 1905.

Königliches Amtsgericht.

Das unterzeichnete Amtsgericht hat heute auf Blatt 119 seines Handelsregisters, die Firma

A. Walter & Sohn in Riesa

betreffend, eingetragen,

daß die Gesellschaft aufgelöst ist, die Kaufleute **Adolph Richard Walter** in Dresden und **Otto Alfred Heyn** in Riesa zu Liquidatoren bestellt sind und jeder von ihnen die aufgelöste Gesellschaft selbständig vertreten darf.

Riesa, am 26. Juli 1905.

Königliches Amtsgericht.

Am 1. Oktober 1905 tritt die Verordnung, die Herstellung, Aufbewahrung und Verwendung von Azetylen sowie die Lagerung von Carbid betreffend, vom 13. Mai 1905 in Kraft.

Wir machen alle Interessenten auf diese Verordnung, die hier an Ratsstelle eingesehen werden kann, ausdrücklich aufmerksam.

Riesa, am 26. Juli 1905.

Der Rat der Stadt Riesa.

Bürgermeister Dr. Dehne.

Pflaumenverkauf.

Sonntag, den 30. Juli d. J., nachmittag 3 Uhr, sollen im Gasthof zu Voberßen die Pflaumen in der Gemeinde Voberßen versteigert werden. Die Bedingung wird vorher bekannt gegeben.

Der Gemeindevorstand.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 27. Juli 1905.

—* Zum Pfarrer für die Pfarodie Gröba wählte der dortige Kirchenvorstand in einer gestern abend abgehaltenen Sitzung Herrn Pastor Burkhardt von hier.

— Am vergangenen Sonnabend, den 22. d. M., fand eine Generalversammlung des Verschönerungsvereins statt. Herr Bürgermeister Dr. Dehne eröffnete dieselbe, gedachte zunächst des am 19. Juni verstorbenen Herrn Kommissionsrats Sinz, welcher eine lange Reihe von Jahren den Vorsitz in dem Verein geführt und sich um denselben hoch verdient gemacht habe und widmete demselben im Namen des Vereins Worte des Dankes. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Die Neuwahl eines Vorsitzenden für den Verein wurde bis zur nächsten Generalversammlung vertagt, nachdem Herr Bürgermeister Dr. Dehne sich bereit erklärt hatte, bis dahin die Geschäftsführung des Vereins zu übernehmen. Herr Bürgermeister Dr. Dehne machte in Nachgebung des Beschlusses vom 4. Mai ds. J. Mitteilung, daß wegen Beschaffung von zwei Stück monumentaler Bänke für den Kaiser-Wilhelm-Platz Ermittlungen angestellt worden seien und daß sich der Preis für dieselben auf 4500 Mark stelle. Die Bänke sind aus gutem hellen, blau geäderten Marmor und haben je eine Länge von 3,47, eine Rückenlänge von 0,95 und eine Sitzhöhe von 0,40 Meter. Da der Verein nicht über Mittel in solcher Höhe verfügt, um daraus die Kosten für solche Anschaffungen, so wünschenswert dieselben auch wären, bestreiten zu können, wurde beschlossen, von Anschaffung solcher Bänke zurzeit abzusehen. Ueber den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit wegen Herstellung eines Promenadenweges vom Stadtpark stromaufwärts bis zur Moritzer Fähre machte Herr Bürgermeister Dr. Dehne Mitteilungen. Die Versammlung nahm hiervon Kenntnis und ermächtigte den Herrn Bürgermeister, die Sache weiter zu verfolgen. Auf die vom Verschönerungsverein gegebenen Anregungen haben eine große Anzahl Einwohner hiesiger Stadt ihre Fenster und Balkons mit Blumen geschmückt und dadurch auf die Verschönerung des Straßenbildes wesentlich beigetragen. Wenn nun auch der Verein, wie aus der Debatte hervorging, schon in diesem Jahre die besten Leistungen mit Preisen auszeichnen könnte, so ist doch beschlossen worden, von einer Preisverteilung in diesem Jahre abzu-

sehen und in einer Bekanntmachung der Einwohnerschaft für die Ausschmückung ihrer Häuser u. den Dank des Vereins zum Ausdruck zu bringen, dagegen eine Prämierung der besten Leistungen im nächsten Jahre in Aussicht zu nehmen. Im zeitigen Frühjahr des nächsten Jahres sollen entsprechende Aufforderungen von neuem erlassen werden, an der Verschönerung der Stadt Riesa durch Blumenanschmückung mitzuwirken. Der Verschönerungsverein, welcher ja „die Verschönerung der Stadt Riesa und ihrer Umgebung“ zum Zweck hat, ist berufen, eine Fülle großer und schöner Aufgaben zu lösen und deshalb sei hiermit die Bitte zum Ausdruck gebracht, es möchte durch Neuanmeldung von Mitgliedern der Verein größer werden und das Interesse für den Verein durch zahlreicheren Besuch der Generalversammlungen bekräftigt werden.

— Die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain erläßt im amtlichen Teil d. Bl. eine die Schutzimpfung gegen den Rotlauf der Schweine betreffende Bekanntmachung. Interessenten seien auf dieselbe aufmerksam gemacht.

— Herr Kaufmann Bernhard Müller schreibt uns: In meinem Grundstücke sind im Freien an der Gartenmauer die ersten weichen Weintrauben (Triumphtrauben) gefunden worden. — Gleichzeitig will ich nicht unterlassen, jedermann ein nochmaliges Schwefeln der Weinstöcke anzuraten. Der gefährliche Traubenschimmelpilz *Oidium Tuckeri* hat, begünstigt durch die abwechselnde Witterung, sein unheimliches Zerstörungswerk wieder begonnen.

— In Diesbar findet nächsten Sonntag eine Zusammenkunft der drei Militärvereine Deutsche Kavallerie-Riesa, Oschager Ulanen-Oschag, 1. Königs-Husaren-Großenhain und des Großenhainer Unteroffiziersvereins statt. Die beiden erstgenannten Vereine werden mittels Extradampfers von Riesa nach Diesbar fahren.

— Die 3. Klasse der 148. Königl. Sächs. Landeslotterie wird am 9. und 10. August gezogen. Die Erneuerung der Lose ist noch vor Ablauf des 31. Juli zu bewirken.

— Die „N. A. Z.“ enthält folgende Warnung: Seit Juli 1902 besteht in Paris, 68 Rue Darnérou, die Firma Reinhard Becker & Cie., die sich, angeblich um ihre Erzeugnisse in Deutschland bekannt zu machen, durch Zeitungsanzeigen und Zuschriften an einzelne Personen zur kostenfreien Anfertigung lebensgroßer Kopien von Porträts bereit erklärt. Die Lieferung soll etwa 14 Tage

nach Empfang der einzuschickenden Photographie, deren unverfälschte Rückgabe zugesichert wird, erfolgen; auch wird betont, daß im Gegensatz zu anderen ähnlichen Unternehmungen irgend welche Verpflichtung zur Abnahme eines Rahmens nicht besteht. Namentlich Volksschullehrer, Gerichts-, Gemeinde-, Post-, Bankbeamte und andere mittlere und niedere Beamte erhalten solche Zuschriften. Einige Zeit nach erfolgter Bestellung erhält der Einsender der Photographie die Mitteilung, daß das Porträt in vollkommener Ähnlichkeit fertiggestellt sei. Zugleich wird er aufgefordert, aus einem beigefügten Rahmentatalog, dessen „ausnahmeweise“ um 20 Prozent ermäßigte Preise, wie es heißt, „sämtliche Spesen für Riste, Fracht, Zoll usw. einschließen“, einen Rahmen für das erwähnte Porträt auszuwählen und den Betrag an die Firma einzuschicken. Für den Fall des Verzichts auf Lieferung des Rahmens wird zur Deckung der Unkosten für Versand, Verpackung, Zoll, Fracht usw. um Zustellung von 7 M. 35 Pfg. gebeten. Läßt sich der Besteller auf diese oder eine weitere Zuschrift, in welcher u. a. die meist unerwünschte Ausstellung des Porträts in dem Musterzimmer der Firma in Aussicht gestellt wird, dazu herbei, die verlangte Summe zu bezahlen, so erfolgt in manchen Fällen Zustellung des bestellten Porträts, häufig aber erhält der Besteller von der Post den Bescheid, daß eine Sendung aus Paris für ihn eingegangen sei und gegen Zahlung von 7 M. 50 Pfg. in Empfang genommen werden könne. Gleichzeitig geht dem Adressaten die auf mechanischem Wege hergestellte Mitteilung von der Firma Becker zu, daß das bestellte Bild irrtümlich in den Rahmen Nr. 440 eingerahmt und gegen Rücknahme von 7 M. 50 Pfg. abgeholt worden sei. Die Versuche, die Sendung anzuhalten, seien vergeblich gewesen; indes sei die Firma bereit, den Rahmen, statt für 22 Mark, für die nachgenommene 7 M. 50 Pfg. zu überlassen. Der Besteller erhält hiernach das Porträt in keinem Falle kostenlos, sondern erst, wenn er mindestens 7 M. 35 Pfg. und in den bezeichneten Fällen sogar noch weitere 7 M. 50 Pfg. eingezahlt hat. Läßt er sich auf keine Zahlung ein, so erhält er die von ihm eingegangene Photographie regelmäßig entweder überhaupt nicht oder nur nach vielerlei Umständlichkeiten zurück. Vor der Eingebung einer Geschäftsverbindung mit der Firma Becker und Cie. kann nach Vorstehendem nur dringend gewarnt werden.

— In unserer Nachbarstadt Döbeln sind in letzter Zeit wiederholt an öffentlichen Rassenstellen falsche Einmarkstücke angehalten worden und ist daselbst bei An-

nahme von solchen größte Vorsicht geboten, um sich vor Verlusten zu schützen. Die Falschklade sind unschwer als solche zu erkennen. Sie tragen das Prägezeichen A und die Jahreszahlen 1881 oder 1885, sind nicht scharf geprägt, namentlich nicht auf der Aversseite und stark abgenutzt. Die Randnarben sind fast ganz verwischt und der Klang ist schlecht, ähnlich wie beim Aluminium.

In letzter Zeit sind dem „Landesverein für innere Mission im Königreich Sachsen“ wieder aus verschiedenen Teilen des Landes Mitteilungen und Anfragen zugegangen über Lieferungswerke religiöser Inhalts, die von Kolporteurs gewisser Verlagsbuchhandlungen und Vertriebsanstalten zu hohen Preisen in den Gemeinden, namentlich in Landgemeinden, abgesetzt werden und zwar in der Weise, daß die Käufer überredet werden, durch Namensunterschrift zur Abnahme des Werkes sich zu verpflichten. Diese Kolporteurs erreichen ihr Ziel in der Regel dadurch, daß sie vorgeben, ein Teil des Ertrages fliehe der inneren Mission zu. Der „Landesverein für innere Mission im Königreich Sachsen“ weist demgegenüber darauf hin, daß die auf diese Weise aufgetriebenen Bücher in der Regel zu bedeutend billigerem Preise, als sie von diesen Kolporteurs vertrieben werden, im Buchhandel zu haben sind, daß ferner der Landesverein und die mit ihm verbundenen Vereine und Anstalten im Lande Anwendungen von solchen Geschäften grundsätzlich ablehnen und der inneren Mission vom Ertrag dieser Kolportage-Artikel nichts zufließt, und daß es endlich kein Rechtsmittel gibt, um eine durch Namensunterschrift übernommene Bestellung, selbst wenn sie auf eine Uebervorteilung des Bestellers hinauskommt, rückgängig zu machen. An dieser Sachlage ändert der Umstand nichts, daß die zum Vertrieb gewählten und angebotenen Artikel sehr oft an sich einwandfrei sind und bekannte und gute Namen auf dem Titel oder im Register aufweisen. Die erwähnten Geschäftskreise, durch welche alljährlich unglaubliche Summen aus den Gemeinden herausgeholt werden, sind nach neueren Beobachtungen und Mitteilungen in Sachsen wieder einmal in voller Blüte.

Der Vorstand des Sächsischen Landesverbandes gegen den Mißbrauch geistiger Getränke gibt bekannt, daß die diesjährige Hauptversammlung im Oktober in Oschatz stattfinden soll. Auf derselben wird der als der hervorragendste Kenner der Alkoholfrage unter Deutschlands Gymnasiallehrern geltende Herr Professor Hartmann-Keipig über das Thema: „Der Alkoholgenuß der Jugend“ einen Vortrag halten.

Die Monate Juli und August sind für den Liebhaber und Erforscher von Meteoren bez. Sternschnuppen die dankbarste Zeit im ganzen Jahr. Eine ganze Reihe von Meteorschwärmen kommen in diesen Wochen in größte Erdnähe und liefern ihren Tribut an unseren Planeten ab. Auch der Himmel pflegt durch Klarheit der Beobachtung der Sternschnuppen günstig zu sein. Da endlich auch der Aufenthalt zur Nachtzeit im Freien nie angenehmer ist als im Hochsommer, so trifft alles zusammen, um auch den Nichtfachmann zu verlocken, daß er Beobachtungen über die Meteore anstellt, die dem Astronomen nützlich werden können. Die eigentliche Jagdzeit für die Sternschnuppen beginnt mit der dritten Juliwocde, wenn die Nächte dunkler werden. Dann zeigen sich die ersten Vorläufer der Perseiden, des berühmten Tränenstromes des heiligen Laurentius, der aber erst am 12./13. August seinen Höhepunkt erreicht. Dazu kommen wohl noch gelegentlich Meteore aus den Sternbildern des Wassermanns, Bogenschützen, Pegasus, Drachen, Schwans, Cepheus, Andromeda und Kassiopeia, ohne jedoch durch größere Fälle aus einer der genannten Himmelsgegenden auffällig zu werden. Die Perseiden setzen etwa mit dem 15. Juli ein und dauern bis zum 21. August. Der sogenannte Strahlungspunkt der Meteore, d. h. der Punkt am Himmel, von dem sie auszugehen scheinen, verschiebt sich dabei in ostnordöstlicher Richtung. Diesmal wird der Mond während der ganzen Zeit vom 25. Juli bis zum 9. August nicht im mindesten für die Beobachtung störend sein.

Bei der nächsten Volkszählung, die am 1. Dezember d. J. stattfindet, sollen laut Beschluß des Bundesrats folgende Fragen beantwortet werden: Vor- und Name, Verwandtschaft oder sonstige Stellung zum Haushaltungsvorstand, Familienstand, Geschlecht, Geburtsort und -jahr, Hauptberuf und Stellung im Hauptberuf, Religionsbekenntnis, Staatsangehörigkeit, ob im aktiven Dienst des Deutschen Reiches oder der deutschen Marine stehend, und schließlich für reichsangehörige, landsturmpflichtige Männer im Alter von 39 bis zum vollendeten 45. Lebensjahre die Frage, ob militärisch ausgebildet (und zwar im Heer oder in der Marine) oder ob nicht militärisch ausgebildet. Außer diesen Fragen, die gemäß Anordnung des Reichszensors vom 22. März d. J. für sämtliche in der Nacht vom 30. November auf den 1. Dezember innerhalb der Grenzen der deutschen Staaten anwesenden Personen beantwortet werden sollen, steht den einzelnen Regierungen das Recht zu, Zusatzfragen zu stellen.

Großenhain, 25. Juli. Auf der Kottbus-Großenhainer Bahnstrecke, unweit Ortrand, entgleiste ein Bauzug, wodurch die Gleise volle vier Stunden für jeden Verkehr gesperrt wurden. Der Halbbacht-Uhr-Personenzug mußte bis elf Uhr abends an der Unfallstelle warten. 200 Arbeiter waren mit der Beseitigung des Verkehrshindernisses zick vier Stunden angestrengt beschäftigt. Menschen sind bei dem Zugunfälle nicht verunglückt.

Dresden, 26. Juli. Ein hiesiger Journalist wurde vor kurzem von seinem eigenen Hunde gebissen. Es stellte sich alsbald heraus, daß das Tier an der Tollwut erkrankt war. Der Hund wurde sofort getötet und der Geißene begab sich in das Pasteurische Institut nach Wien, von wo er nach vierwöchiger Behandlung jetzt nach Dres-

den zurückgekehrt ist. Hoffentlich sind durch die Impfungen die Folgen des Hundebisses beseitigt.

Dresden, 26. Juli. An Aufrühr grenzende Ausschreitungen russischer Studenten in einem Dresdner Theater! Am Abend des 19. Mai ds. J. befanden sich etwa 20 russische und tschechische Studenten der hiesigen Königl. Technischen Hochschule in dem bekannten Varieteetheater „Königshof“. Schon während der Vorstellungen taten sich mehrere der Ausländer durch wüsten Lärmen hervor. Sie hatten sich später nach Schluß des Theaters im Weinzimmer des Stablfestens versammelt und in Gemeinschaft mehrerer Künstlerinnen ein Souper eingenommen. Mittlerweile war einer der Studenten in das Zimmer einer Dame eingebrungen, ein anderer hatte auf dem Mittelgange die Frau eines Schauspielers attackiert und als schließlich dem Direktor von diesen wüsten Ausschreitungen der Russen Meldung gemacht wurde, sah er sich genötigt, von seinem Hausrecht Gebrauch zu machen und die Studenten zum Verlassen des Lokals auszufordern. Er begab sich daher in das Weinzimmer, das aber ein wüstes Chaos bildete. Stühle und leere Weinflaschen lagen haufenweise am Boden. Die Teppiche waren ausgerollt und einer der Studenten lag langhinstreckt auf dem Büffet. Kaum hatte Direktor Scheip das Zimmer betreten, als sofort drei der Studenten, Pobar von Jochowsky aus Wlana, Adalbert Samkowsky und Jely Jegarsty, auf ihn losstürzten, und den Versuch machten, ihn wieder hinauszudrängen. Jmüßmal forderte Direktor Scheip die Studenten zum Fortgehen auf, bekam aber jedesmal die Antwort: „Hier geht niemand raus, wir gehen wenn wir wollen!“ Damit ergriffen die Studenten Besitz vom Hause und warfen den Inhaber einfach hinaus. Von Jochowsky stürzte, als der Direktor sich weigerte, das Zimmer zu verlassen, mit drohend erhobener Stocke auf ihn los und schlug mit dem letzteren solange auf den Kopf des Direktors, bis der Knülleip zerbrach. Keßner und Künstler eilten dem Bedrohten zur Hilfe herbei und während noch andere Studenten Stühle und Stöcke in drohender Haltung emporhielten, war es anderen Personen gelungen, die Polizei zu benachrichtigen, welche schließlich den Schredensjenen ein Ende machte und die russischen Prügelhelden mit auf die Wache nahm. Diese an Aufrühr grenzenden Ausschreitungen der russischen Studenten hatten namentlich ihr gerichtliches Nachspiel vor dem hiesigen Amtsgericht. Der Zuhörerraum war mit russischen Landsleuten überfüllt. Die zwei zuerst genannten Studenten wurden wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs und ruhestörenden Lärms verurteilt und zwar von Jochowsky, der als der Anführer anzusehen ist, zu zwei Wochen Gefängnis und zehn Mark Geldstrafe, Samkowsky zu einer Woche Gefängnis und zehn Mark Geldstrafe, während Jegarsty freigesprochen wurde, weil er behauptete „nig deutsch“ zu verstehen. — Ein anscheinend noch recht mildes Urteil.

Wilsdruff. Der Arbeitgeber-Schutzverband der Holzindustriellen Wilsdruffs und Umgegend ist dem Verband sächsischer Industrieller als korporatives Mitglied beigetreten.

Pirna. Bei dem Dienstag abend von Gottleuba hier eintreffenden Personenzuge ereignete sich auf hiesigem Haltepunkte ein bedauerlicher Unfall insofern, als eine Frau aus Radebeul, die fälschlicherweise den Zug daselbst verlassen hatte, beim Wiedereinsteigen in den schon in Bewegung befindlichen Zug zu Falle kam, wobei ihr der linke Oberarm überfahren wurde und sie Verletzungen an der linken Kopfseite erlitt. Sie wurde in das Johanniter-Krankenhaus in Heidenau übergeführt.

Von der Oberelbe. Die zur Beantwortung der Frage, ob die Elbe von Wegstädt bis Auffig zu kanalisieren oder zu regulieren sei, in Aussicht genommene Enquete findet am 5. September in Auffig statt, und es wird ihr eine Stromfahrt von Prag bis Auffig am 4. September vorangehen. Die Prager Handelskammer versendet Zirkulare an die Interessenten der Frage behufs Abgabe von Gutachten und des weiteren von Aeußerungen über die geplante Ausgestaltung des Holleschowitz Hafens in einen Verkehrshafen. Im letzteren Falle sollen sich die Interessenten darüber äußern, unter welchen Voraussetzungen in technischer und namentlich eisenbahntariflicher Hinsicht bei der Inbetriebsetzung des Holleschowitz Hafens als eines Verkehrs Hafens die Verlängerung der Moldauschiffahrt bis Prag sich ökonomisch gestalten und welche Vorteile sie dem Prager Handel und der Industrie, sowie der Schifffahrt bringen könnte.

Eintriedel, 26. Juli. Infolge des Genusses giftiger Pilze ist die hier Erbsdorfer Straße 62 wohnhafte sechs-köpfige Arbeiterfamilie Lindner schwer erkrankt. Zwei Kinder, ein 9-jähriges Mädchen und ein 3-jähriger Knabe, sind bereits gestorben. Zwei andere Kinder, sowie die Frau Lindner liegen noch schwer krank darnieder. Der Eheemann scheint außer Lebensgefahr zu sein.

Glauchau, 26. Juli. Trotz vorheriger Warnung sagte heute früh der mit dem Abputzen eines Hauses beschäftigte Maurer Schnorrbusch aus Wernsdorf nach dem Draht der elektrischen Leitung. Nachdem er an diesem mehrere Sekunden hängen geblieben war, stürzte er vom zweiten Stockwerk auf das Straßenpflaster, wo er mit beiden gebrochenen Armen, gebrochenem rechten Bein und nicht ungeschicklichen Kontusionen am Kopfe liegen blieb. Er mußte ins Krankenhaus transportiert werden.

Waldenburg, 26. Juli. Seit mehreren Tagen vermisst wird das auf der fürstlichen Oekonomie Eichlaube bedienstete 18 Jahre alte Hausmädchen Paula Hauswald.

Meerane. Man schreibt dem „Dresd. Anz.“ unter dem 25. Juli: Die Stimmung unter den streifenden Färberarbeitern ist auch nach dem Beschlusse der Färberkonvention, die Aussperrung auf acht Tage hinauszuschieben, ungemindert kriegerisch. Das Streikkomitee hat zwar mit seinem Versuch, die geringe Zahl Weiterarbeitender zum

Anschluß an den Ausstand zu bewegen, kein Glück gehabt, aber nach der Stimmung der Arbeiterchaft zu schließen, werden am Montag nicht entfernt genug Arbeitswille vor-handen sein, um den Fortgang der Betriebe zu sichern, es müßte denn sein, daß die auswärtigen Firmen des Färber-ringes soviel Ersatz nach Meerane und Glauchau zu werfen vermögen, was die Streikenden tatsächlich befürchten. In diesem Falle wäre die Kraft des Streiks gebrochen, aber man müßte dann mit ernstlichen Gewalttaten der Ausständigen gegen die Arbeitenden rechnen. Die Stadtbehörde hat zu vermitteln gesucht, allein vergeblich. — Von anderer Seite wird genantem Blatte noch geschrieben: Es wird so lange gekämpft, bis die Forderungen erfüllt sind — das war der Grundton, der in den Versammlungen der streikenden Färberarbeiter herrschte. An ein Nachgeben der Ausständigen ist unter keinen Umständen zu denken. Die Referenten, die in den Versammlungen sprachen, behandelten zunächst die Ausstände im allgemeinen und kamen dann auf den Färberarbeiterstreik in Meerane und Glauchau selbst zu sprechen. Wesentlich neue Momente aber wurden nicht zur Sprache gebracht. Sie bemerkten wiederholt, wenn die Arbeitgeber der Glauchau-Meeraner Färbervereinigung die Forderungen ohne weiteres bewilligt hätten, dies die Angehörigen der Färber-Konvention ebenfalls tun könnten. Hierbei wurde auch die überraschende Mitteilung gemacht, daß die Färber-Konvention am Dienstag einen neuen Beschluß in den Betrieben ausgehängt habe, wonach die Aussperrung bis auf den 7. August verschoben worden ist. Man rechnet also in den Unternehmungskreisen damit, daß die Arbeiter doch wieder in die Betriebe zurückkehren werden. Daß dies aber ohne Bewilligung des Lohntarifes nicht geschieht, davon gab der Verlauf der Versammlung den deutlichsten Beweis. In der Debatte ermunterten die Arbeit-nnehmer sich gegenseitig selbst, auszuhalten, bis etwas erreicht sei. Man will nun auch versuchen, die noch Arbeitenden zur Niederlegung der Arbeit zu bewegen und ihnen mit-teilen, daß ihnen, wenn sie bis Donnerstag die Arbeit niederlegen, dieselbe Streikunterstützung zuteil wird, wie den im Ausstand Befindlichen. Am Schluß der Versammlungen wurde folgende Resolution angenommen: „Die versammelten Streikenden erklären, daß sie fest entschlossen sind, den Kampf bis zum siegreichen Ende durchzuführen.“

Wörlitz, 25. Juli. Ein Maurer im benachbarten Kühnhaide ist zwei Stunden nach dem Genuß eines kleinen Bißerglases an Bißergiftung schwer erkrankt. Der herbeigerufene Arzt konstatierte, daß die Vergiftung schon recht weit vorgeschritten war, doch gelang es ihm, das stark gefährdete Leben zu retten; immerhin liegt der Mann noch krank darnieder.

Geising. In dem Walde zwischen Geising und Fürstenaue stieß man vor acht Tagen auf einen von dem vergangenen Winter noch herrührenden, etwa einen Kubimeter haltenden Schneehaufen.

Plauen i. V., 26. Juli. Wegen versuchten Mordes wurde am Sonnabend der 20-jährige Sticker Richard Red hler, der am 16. Juni seine 18-jährige Geliebte Margarete Lauer zu ermorden versuchte und dann sich selbst mit dem Rasiermesser einen Schnitt am Halse beibrachte, in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert. Bis dahin hatte sich Red im Plauerer Krankenhaus befunden.

Grimma. Die Grimmaer Ortskrankenkasse gewählte ihren Mitgliedern bei Zahnerkrankungen nur die Hilfe von Zahntechnikern. Auf Anordnung der Ausschichtsbehörde bequeme sie sich, Mitgliedern, die Zahnärzte verlangten, solche zur Verfügung zu stellen, sie aber zur Behandlung nach Leipzig zu schicken. Das weitere Verlangen, die Kranken an Ort und Stelle bei dem einzigen in Grimma wohnhaften Zahnarzt behandeln zu lassen, lehnte die Kasse ab, weil sie mit diesem in keinem Vertragsverhältnis stehe. Die Kreisgesundheitsbehörde als oberste Aufsichtsbehörde gab der Kasse recht.

Aus aller Welt.

Freslau: Der hiesige Landgerichtsdirektor Dajse, gegen den ein gerichtliches Verfahren eingeleitet worden war, weil er am 29. Dezember 1904 auf den Erpreßer Bödel geschossen hatte, ist durch Beschluß des Landgerichts Berlin außer Verfolgung gesetzt worden, da er nach den Gutachten der ärztlichen Sachverständigen zurzeit der Tat unzurechnungsfähig war. Diesen Gutachten hat sich auch das Medizinalkollegium in einem Obergutachten angeschlossen. — Bei den letzten Tagen im Kößliner Kreisstrand der dänische Freimäster „Johann Friedrich“. Das Schiff ist verloren, da sein Hinterteil zertrümmert ist. Das Schicksal der Mannschaft ist unbekannt. — S y n e i d e m ü h l: Das Dienstmädchen Urbanik hatte in Kreuz den jungen Sohn seines Dienstherrn ermordet. Es wurde Dienstag früh 6 Uhr durch den Scharfrichter Schreyer-Freslau hingerichtet. — In Wien: a. d. Lippe kommen wöchentl. zweimal vier Herren zum Stababend zusammen, welche zusammen das respektable Alter von 350 Jahren repräsentieren. Der älteste Herr ist neunzig und der jüngste achtzig Jahre alt. — Bozen: In den Primärer Bergen stürzte beim Edelweissuchen der Berg-führer Franz Corbella ab und erlitt tödliche Verletzungen. — Erfurt: Einen Unglücksfall hatte gestern die Familie des Landwirts Heinemann in Waltersleben. Als der Vater mit einem sechs-jährigen Jungen vom Felde nach Hause fuhr, schaute das Pferd und warf den Wagen um, so daß dieser zertrümmert wurde. Die beiden Insassen wurden auf die Chaussee geschleudert, und Heinemann mußte lebensgefährlich verletzt und in bewußtlosem Zustande nach Hause geschafft werden. Inzwischen war auf dem Hofe des Berunglückten dessen dreijähriges Entel-kind in eine Jauchengrube gefallen und ertrunken. — Die Staatsanwaltschaft hat wegen des Tunnelsturztes bei Altenbeken das Strafverfahren gegen die Auf-

sichtbeamteten eingeleitet. Minister v. Padde ordnete die völlige Sperrung des Tunnels an. — Witten a. d. Ruhr: Der Hausdiener Paul Walpurg wurde vom Kaufmann Meißner mit 5000 Mark zur Reichsbank geschickt. Er unterschlug die Summe und wurde flüchtig. — In den Stallungen der Nürnberg-Fürther Transportgesellschaft wurde in der vorletzten Nacht ein Pferd vom sogenannten „Koller“ ergriffen. Es riss sich aus seinem Stand los und verletzte die in dem Stalle befindlichen Pferde, der Kutscher musste schleunigst flüchten. Ein später in den Stall tretender Wächter wurde von dem Pferd gepackt, in dessen Stand getragen und zu Boden geworfen, worauf es sich auf den Mann legte und ihn erdrückte, so daß der Tod eintrat. Das Tier mußte erschossen werden. — Aus dem bakteriologischen Institut in Saarbrücken wurde, wie jetzt erst bekannt wird, schon vor 14 Tagen und auch jetzt wieder eine Anzahl Kaninchen geflohen, die mit Typhusbazillen und sonstigen Krankheitskeimern geimpft sind. — Ein Bierkutscher schlug mit seiner Peitsche bei Duz nach schwärmenden Bienen, wurde aber von den Bienen so gestochen, daß er in bewußtlosem Zustande ins Leipziger Krankenhaus gebracht werden mußte und in Lebensgefahr schwebt. Auch die Pferde wurden arg zugerichtet.

Bermischtes.

Eiße und Wassermangel in Spanien. Aus Madrid vom 22. Juli wird der „Fr. Ztg.“ berichtet: Sevilla meldet am 21. Juli die unmäßige Hitze von 48 Grad Celsius im Schatten. Madrid hält sich stetig zwischen 38 und 40 Grad. Im Süden Spaniens herrscht seit vielen Monaten durch ankaltende Türe namenloses Elend, das jetzt durch die Sommerglut gesteigert, blutige Egisse zeitigt und in den allerletzten Tagen in Murcia zu einer wahren Schlacht um die letzten spärlichen Reste Regens führte. Aber auch Madrid kämpft mit Wassermangel. Das Leitungswasser, das vor vierzig Jahren angelegt wurde, genügt nicht mehr; man will Hals über Kopf 20 Millionen fordern, um das Nötige zu veranlassen. Vorkünftig gibt es aber förmliche Revolten der Weiber, die sich Wasser holen wollen und die Brunnen gesperrt finden. Staub und Mangel an Spülwasser für die Kanalisation machen das Armen zur Qual und gefährlich. In Madrid entfallen 119 Liter Wasser auf den Kopf, gegenüber zum Beispiel 1105 in Rom, 568 in New York, 470 in Marseille, 246 in Besancon usw., um nur Städte mit gleichfalls hohen Temperaturen zu nennen. Daß ein Durchschnitt von 119 Litern sehr vielen nicht einmal die Erfüllung der elementarsten Reinlichkeitsgebote gestattet, bedarf keiner Erwähnung. Die Bade-Einrichtung wird zum Luxus. In den — mehr als primitiven — Hotels „ersten Ranges“, deren Pensionspreis zwischen 30 und 50 Peseten (18 bis 30 Mk.) liegt, sind sie in sehr einfacher Form vorhanden. In geringeren fehlen sie meist. Man läßt sich für die Fällung des Tub 2 bis 3 Peseten zahlen, da das Wasser ebenso wie das Trinkwasser von den Straßenbrunnen gefast wird. Die neugebauten Häuser sind allerdings zum Teil mit Badezimmer versehen. Für das Volk ist die Lage jedoch mehr als traurig, da es in Schmutz verkommt. Die Sterblichkeitsziffer Madrids, 40 bis 42 vom Tausend (zur Beurteilung dieser Ziffer beachte man, daß die Sterblichkeit in London 17 vom Tausend beträgt), läßt die gründliche Regelung der Wasserfrage als dringendst erscheinen. Wohl ist diese hohe Zahl auch durch ökonomische Verhältnisse, die Verelendung des Volkes, mitbedingt. Besonders die hohe Kindersterblichkeit hängt damit zusammen, daß die ganz minderwertige Milch einen für die Masse unerschwinglichen Preis (80 bis 90 Centimes — 48 bis 54 Fig. das Liter) kostet. Doch würde eine Bekämpfung der immer wiederkehrenden Typhusepidemien und anderer Krankheiten durch Regulierung der Wasserversorgung die traurige Ziffer gewiß verbessern.

Ein Eifersuchtsdrama hat sich in Mainz abgepielt. Ein Soldat vom 118. Infanterieregiment in Worms hatte sich ohne Urlaub aus der Kaserne entfernt und war nach Mainz gefahren, um das Tun und Treiben seiner dort als Kellnerin in Stellung befindlichen „Braut“ zu kontrollieren. In der Nacht traf er das Mädchen in Begleitung des Formers wieder. Das brachte den Eifersüchtigen zur Raserei. Mit gezücktem Seitengewehr stürzte er auf den Nebenbuhler los und verletzte ihm einen wuch-

rigen Hieb über den Kopf. B. erlitt eine schwere Schädelverletzung und mußte sofort nach dem Hospital gebracht werden, während der rasende Don Juan dem Militärarrest zugewiesen wurde. Die Affäre dürfte für ihn sehr üble Folgen haben.

Ein verhängnisvoller Fahrradunfall ereignete sich auf dem Antaerberg bei Schlachten. Ein fremder Radfahrer fuhr trotz der dort angebrachten Warnungstafeln gegen 8 Uhr abends mit dem Rad den Berg hinab, verlor die Herrschaft über sein Fahrzeug und stürzte mit voller Wucht zu Erde; hierbei brach er das Genick, sodas auf der Stelle der Tod eintrat. Der Berunglückte, der nach den bei ihm vorgefundenen Papieren aus Mainz in Schwaben stammt, kam von Bad Och und wollte einen Ausflug nach Rittingen unternehmen.

Automobilbrand. Aus Lille wird gemeldet: Bei Kaismes geriet durch das Verspringen eines Zylinders ein Kraftwagen in Brand, worin zwei Damen mit einem Fahrer von Paris nach Ostende reisen wollten. Die Insassen hatten kaum Zeit, abzuspriegen. Das Gefährt, dessen Behälter 70 Liter Benzin enthielt, war in 10 Minuten mit dem Gepäc der Reisenden, worunter sich auch Schmuckstücke im Wert von 5000 Franken befanden, ein Raub der Flammen.

Zigeunerschlacht bei Zweibrücken. Zur Vertreibung einer 70 Köpfe starken Zigeunerbande nach Niederwiesbaden geriet die Gendarmerie mit dem Wandervolk in ein förmliches Gefecht. Die Weiber erlitten ein wahres Kriegsgeheul und stürzten wutentbrannt auf die Gendarmen ein, die sich der Mißhandlungen durch den Gebrauch der blanken Waffe erwehren mußten. Zur Befreiung einer verhafteten Zigeunerin rückten dann die Zigeuner 20 Mann stark an, sodas die Vertreter der bewaffneten Macht ihre Gefangene wieder freigaben und die Gewehre luden. Selber Schiffe abfeuernd, zogen sich die Zigeuner zurück, als die Gendarmerie zehn Mann Verstärkung erhielt. Damit wurde die Bande überwältigt und der größte Teil verhaftet.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 27. Juli 1905.

22 Hamburg. Der Wermannsdampfer „Lulu Dohlen“ geht am 29. d. M. mit einem Transport von 25 Offizieren, 280 Unteroffizieren und Mannschaften und 500 Pferden, sowie Munition und Proviant nach Südafrika ab.

22 Gmden. Bei der zweiten Weltdivision ist abermals ein Fall von Genickstarre festgestellt worden. Es ist dies der dritte Fall seit Ostern.

22 Elbing. In Alt-Sankow bei Dramburg in Pommern erschoss nachts ein Deutsch-Schweizer in einem Anfall von Geistesstörung den Rittergutsbesitzer Hartoff, dessen Frau und zwei Kinder, dann beging er Selbstmord.

22 Göttingen. Hier ist ein fünfjähriger Knabe an Genickstarre gestorben.

22 Pforzheim. Heute nacht 2 Uhr fiel das Automobil des Prinzen Ernst zu Sachsen-Weimar-Eisenach, Kommandeur des 25. Dragonerregiments in Ludwigsburg, bei einer Kurve infolge zu starken Bremsens in einen Graben. Der Prinz erlitt zwei Rippenbrüche und eine leichte Gehirnerschütterung. Die vier anderen Mitfahrer wurden nur ganz leicht verletzt.

22 Pforzheim. Das Automobilunglück des Prinzen Ernst von Sachsen-Weimar-Eisenach ist bei der Eisenbahnhaltestelle Engelsbrand bei Neuenbürg erfolgt. Dem Prinzen wurde die erste Hilfe vom Oberamtmann in Neuenbürg geleistet. Es wurde ein Wagen von Wilbbad requiriert, mit dem der Prinz nach Ludwigsburg befördert wurde. Im Wagen des Prinzen befanden sich noch drei Herren und der Chauffeur.

22 Rosenheim. Der Pfäher des Brunnsteinhauses der Alpenvereinssektion Rosenheim ist abgestürzt. Die Leiche wurde entlethlich verstümmelt aufgefunden.

22 Breslau. Die Bevollmächtigten des Verbandes schlesischer Metallindustrieller sowie der hiesigen Waggon- und Maschinenfabriken beschlossen die Aussperrung aller hiesigen organisierten Dreher am 1. August, falls die bei

den einzelnen hiesigen Betrieben ausständigen Dreher nicht am 31. Juli die Arbeit wieder aufgenommen haben.

22 Bärnk. In Brugg ermordete ein Eisenbahnarbeiter seine Frau, indem er ihr die Hände seband und sie erschlug.

22 Bozen. Der Jurist Heinrich Sommer aus Breslau ist im Weidbiergebiet in eine Gletscherspalte gefallen. Er wurde mehrfach verletzt.

22 Billa. Die „Gohenzöllern“ mit dem deutschen Kaiser an Bord ist heute früh 7 Uhr hier eingetroffen. Die „Gohenzöllern“ ist nach Danzig in See gegangen. Der Kaiser ist heute vormittag 8 Uhr 20 Min. nach Cabinen abgereist.

22 Stockholm. Beide Reichstagskammern stimmten heute vormittag ohne Debatte dem Bericht des Sonderkomitees der 1. Kammer über die Unionsfrage zu.

22 Belgrad. Der Zustand der Arbeiter der Metallgießwerke droht, einen diplomatischen Konflikt mit Belgien herbeizuführen, da die Polizei es zuläßt, daß die Ausständigen bereits 2 Tage in der Fabrik das Eigentum der belgischen Gesellschaft blockieren, und auch nicht verhindern, daß der Dragoman der belgischen Gesandtschaft beschimpft und am Betreten der Fabrik gewaltsam verhindert wurde. Die Ausständigen drohen mit Zerstörung der Fabrik. Die belgische Gesandtschaft ist bei der Polizei vorstellig geworden.

22 Sofia. Aus Konstantinopel wird gemeldet, die revolutionären armenischen Komitees hätten den Völksherrn einen Zirkular geschickt, worin sie Schutz verlangen gegen die ihnen anlässlich des letzten Attentats zugebachten Verfolgungen. Sie drohen selbst wieder mit Attentaten, falls nicht Reformen unter Kontrolle der Mächte bald eingeführt würden.

22 Konstantinopel. Trotz der energischen Schritte des deutschen Generalkonsulats ist der verhaftete deutsche Lehrer Hans Heller noch nicht in Freiheit gesetzt worden.

22 Frankfurt. Das Observatorium teilt mit: Das am 23. d. hier verspürte wellenförmige Erdbeben hat ein sehr ausgedehntes Gebiet betroffen. Am stärksten wurde es zwischen dem Ostal-See und Koso-Gol verspürt.

22 Moskau. Generalgouverneur Trepow verbot die Abhaltung aller Kongresse.

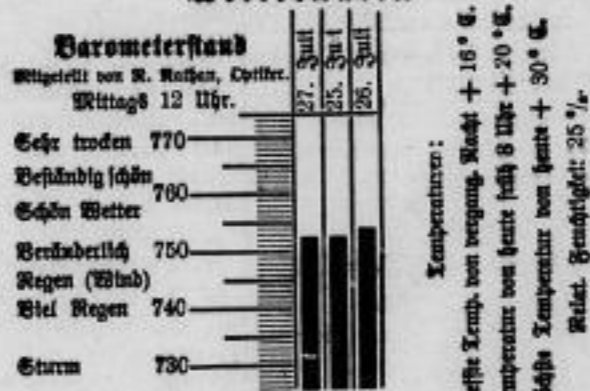
22 Charleston (Südkarolina). Der deutsche Kaiser hat die Ehrenmitgliedschaft des hiesigen deutschen Schießklubs, die ihm aus Anlaß des goldenen Jubiläums dieses Vereins angetragen worden war, angenommen. Kaiser Wilhelm I. war lange Jahre ebenfalls Ehrenmitglied des Schießklubs.

Zum russisch-japanischen Krieg.

22 London. „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio vom 26.: Nach einem Telegramm aus Ojasa verlautet dort, daß ein nach vielen Tausenden zählendes japanisches Heer die russischen Stellungen am Tumenfluß angreife.

22 Tokio. Die Japaner haben „Alexandrowst auf Sachalin genommen.“

Wetterwarte.



Wetterprognose für den 28. Juli.

(Orig.-Mitteilung vom Kgl. meteorolog. Institut zu Dresden.)
Wetter: Heiter und trocken. Temperatur: Hebers normal. Windrichtung: Windstill. Barometer: Vorsübergang eines Maximums.

Dresdner Börsenbericht des Nießer Tageblattes vom 27. Juli 1905.

Deutsche Fonds		Schl. Bod.-Gr.-Anst.		Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen		S.-E.		Reichsbank	
Titel	Kurs	Titel	Kurs	Titel	Kurs	Titel	Kurs	Titel	Kurs
Reichsanleihe	3	do.	103,20	10/16	96,25	0	121,50	10	181
do. unv. 5. 1906	3 1/2	do.	88,25	3 1/2	102	11	—	15	—
Preuss. Konjols	3	do.	88,70	4	—	20	311	14	90,75
do. unv. 5. 1906	3 1/2	do.	88,50	3	—	20	—	4	310
Schl. Anleihe 56er	3	do.	99,90	3	—	5	183,30	20	—
do. 52/68er	3 1/2	do.	99,90	3	—	18	—	8	—
Schl. Wente große	3	do.	96	3	—	0	—	35	—
do. 3, 1000, 500	3	do.	101,50	4	—	18	293	10	—
do. 300, 200, 100	3	do.	—	5	—	18	1168	15	—
Bandrentenbriefe	3 1/2	do.	—	4	—	18	—	6	—
do. 3, 1500	3 1/2	do.	—	5	—	12	277	50	710
do. 300	3 1/2	do.	—	5	—	8	—	8	161,50
Schl. Anbestat.	3 1/2	do.	—	4	—	0	129,50	11	200
do. 6, 1500	3 1/2	do.	—	4	—	12	—	7	—
do. 300	3 1/2	do.	—	4	—	12	—	8	147
do. 1500	3 1/2	do.	—	4	—	7	391,50	10	—
do. 300	3 1/2	do.	—	4	—	11	—	10	—
Reichs-Dresd.-E.	3 1/2	do.	—	4	—	0	—	7 1/2	—
200-Rth. 100 Rth.	3 1/2	do.	—	4	—	8	—	8 1/2	188,50
200-Rth. 25 Rth.	4	do.	—	4	—	0	—	2 1/2	107
Pland- und Hypothekendarlehen	4	do.	—	4	—	0	—	4	—
do. u. Hypothek.	4	do.	—	4	—	0	—	—	—
Anst. d. St. Dresd.	4	do.	—	4	—	0	—	—	—
Reichsger. Hyp.-Bank	3 1/2	do.	—	4	—	0	—	—	—
do.	3 1/2	do.	—	4	—	0	—	—	—

Verkauf von Staatspapieren, Staatsbriefen, Aktien etc.
Stellung aller verfallenden Coupons und Dividendencheine.
Bewahrung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.

Menz, Blochmann & Co.
Filiale Riesa
 Bahnhofstr. 2
 (früher Creditanstalt)

Kaufnahme von Geldern zur Verpfändung, Beleihung bürrgschaftlicher Wertpapiere.
Café-Strauß-Einrichtung
 vermietbare Schenkstube zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

Sorgfältige Ausführung aller in das Geschäft einschlagenden Geschäfte.

Die Beschuldigung und die gemeinen Redensarten, die ich gegen die Dienstmagd **Anna Götz** in Popitz ausgesprochen habe, nehme ich hiermit reuenvoll zurück.
Frau Gulda Bürger, Popitz.

Die erkannte Person, welche am Sonnabend nachm. in der 6. Stunde, Hauptstr., das **Amerik. Ruhbaum-Brett** aufgehoben hat, ersuche ich, dasselbe sofort **Off. 20, 3.** gegen Belohnung abzugeben, andernfalls Anzeig erfolgt.
C. O. Schiefer.

Zweck Gründung eines Regellubs
 werden mehrere junge Kaufleute gebeten, sich **Sonnabend, den 29. d. Mts.** im „Gesellschaftshaus“ abends 9 Uhr zur näheren Besprechung einzufinden.

Verloren
 eine silberne Remontoiruhr mit arabischen Ziffern auf dem Haldehäuser-Dichtenseer Wege. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige gegen entsprechende Belohnung in der **Mühle zu Spausberg** abzugeben.

Eine Brosche
 ist in Riesa verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben **Niederlagstraße 14, 1. Etg.**

Schlafstelle frei **Schillerstraße 9, ptr.**
 Schlafst. 3. vermiet. **Niederlagstr. 3.**

Möbl. Zimmer
 zu vermieten **Schulstraße 6a, 1.**

Eine Wohnung,
 2 Stuben, Kammer und Küche, geschlossener Vorraum, Oktob. für 175 M. zu vermieten im **Restaurant Dampfbad, Emil Zimmer.**

Logis, unter 2 die Wahl, zum **1. Oktober** zu beziehen **Gröba, Riesaerstraße 4, 1. Etg. r.**

Schöne **halbe Etage.**

Versehungshalber ist die **2. halbe Etage** in unserem Grundstück, bestehend aus 4 heizbaren Zimmern nebst Zubehör, per **1. Oktober** zu vermieten.
Gedr. Nieder, Goethestraße 1.

Eine schöne halbe Etage, bestehend aus 4 heizbaren Zimmern mit Gasheizung nebst Zubehör, per **1. Oktober** zu vermieten **Ede Schützen u. Bismarckstr. 20.**

Eine schöne Wohnung, bestehend aus Stube, 2 Kammern, Küche u. Zubehör, ist sofort oder später zu vermieten * **Mergendorf 21.**

Eine halbe 2. Etage für 200 Mark sofort oder später beziehbar **Hauptstraße 6.**

Schöne Halbetagen sind versehungshalber per **1. Oktober** preiswert zu vermieten. Offert. u. **N 29** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Schöne Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Küche und reichlichem Zubehör, mit Gas- und Badeeinrichtung, ist per **1. Okt.** preiswert zu vermieten. Off. unt. **T W 18** in die Exp. d. Bl. erbeten.

12—14000 Mf.
 auf 2. Hypothek, unter Brandkasse ausgehend, sofort gesucht. Off. u. **N 140** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Heirat.

Strebl. Mann, 30 Jhr., eigenes Grundst., bess. Einkom. u. etw. Verm., sucht Bekanntschaft mit Fräul. od. Witwe bez. Heirat. Etw. Vermög. beansprucht. Betr. ist nicht abgeneigt, in Geschäft einzutreten. Anonymum zwecklos. Off. bitte unter **N 28** **Sohant Oshak.**

Ein Mädchen als Aufsichtung für den ganzen Tag **gef. Großenhainerstr. 31, Jungfer.**

Ein Hausmädchen wird sofort oder **15. August** bei hohem Lohn gesucht **Hauptstraße 37.**

Einige **tüchtige Handarbeiter** nimmt an **G. Moritz Förker.**

Lackierer

Lüchtige für Eisenbahnwagenlackierung, gesund, nicht über 40 Jahre alt, finden dauernde Beschäftigung. **Actien-Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnmaterial zu Görlitz.**

Für den Eisenbahnwagenbau geeignete **Schlosser,**

insbesondere für **Gestellbau, Dampfheizung und Kleinlokomotoren**, gesund, nicht über 40 Jahre alt, finden dauernde Beschäftigung. **Actien-Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnmaterial zu Görlitz.**

Junger tüchtiger Mann, reell, sucht Stellung als **Kassensbote oder dergl.** Ration kann gestellt werden. Offerten unter **T M** in die Exp. d. Bl. erbeten.

2 kräftige Männer

zur Ernte zum sofortigen Antritt gesucht von **Gutsbes. Danisch, Mergendorf.**

Grundstücksverkäufe.

Güter in verschiedenen Größen von 15—165 Acker, **Wirtschaften** von 2—15 Acker Feld, **Schmieden, Gasthöfe, Mühlen, Sattlereien** und eine **Stellmacherei**, alles mit **Landwirtschaft**, sowie mehrere **Fleischereien, Bäckereien** und eine **Konditorei** hat im Auftrag zu verkaufen **G. Kern, Lommastisch.**
18000, 8000, 8000, 4000 und **3000 Mark** sind möglichst auf **Grundgrundstücke** anzuleihen. **D. C.**

Ein kleines Haus, bestehend aus einem **Logis** mit einer **Stube, 3 Kammern, 1 Küche, Keller** und **Rohlenraum**, ist an ein paar Leute billig zu vermieten **Höderau, Hauptstraße Nr. 10.**

Ein kleines Haus in der Nähe **Riesas** mit 2 **Wohnungen** und feststehenden **Hypoth.** ist sofort zu verkaufen. Wo? sagt d. Exp. d. Bl.

Ein diesjähriger Ziegenbock, sehr stark, **Schweizer-Kreuzungs-Bod,** ohne Hörner, sehr gut zur **Zucht** geeignet, sofort zu verkaufen **B. Siefert, Stauchth.**

Hotel Reichshof, Zeithain.
 Sonntag, am 30. Juli
großes Militär-Extra-Konzert mit Ball
 für Konzertbesucher.

Radfahrbahn-Richter
 Täglich Unterricht im Radfahren.
 — Praktischer Lernapparat. —
Größte Auswahl in erstklassigen Fahrrädern
 sowie billigen **Verwandrädern** von 68 M. an.
Adolf Richter, Riesa.
 Fahrrad-Zubehör und Ersatzteile etc.
 Vorzügliche Reparaturwerkstätten.

Weisswein **Rotwein**
Dessertweine
Ungarwein **Obstwein**
Alkoholfreie Weine
 in grosser Auswahl empfiehlt
Ernst Schäfer Nachf.
 I. Geschäft: Ecke Haupt- u. Pausitzstr.
 II. Geschäft: Albertplatz.

Schweinefleisch **Kalbsteif.**
 Verkauft Freitag bis Sonnabend abend
junges fettes Schweinefleisch
 Pfd. 70 Pfg., **Kalbsteif** Pfd. 70 Pfg., **Speck** und **Schmeer** Pfd. 75 Pfg., **fl. Hauschlacht, Blut- und Leberwurst** Pfd. 80 Pfg., **fl. geräucherte Bratwurst.** **Eduard Uhlig, Bismarckstr. 35.**

Pflaumen-Verpachtung.
 Die hiesige **Pflaumen- und Apfel-Kuhung**, ca. 700 Bäume, ist bedingungsweise zu verpachten.
Rittergut Glanitz, am 25. Juli 1905. Naumann.

Einige schöne **Hausgrundstücke**
 2 mit Feld u. großem Garten, hat bei wenig Anz. bill. zu verkaufen **Otto Hofmann, Neuweida 79 B. 1.**

Ein frischer Transport sehr schöner **Rühe** mit **Kälbern** sowie ganz hochtragende **Rühe**, auch **Zugkühe** dabei, stehen von nächsten **Sonnabend** früh an preiswert zum Verkauf. **Gustav Thielemann, Gasthofsbef. Stolzenhain.**

Wirtschaftswagen, neu, zu 60—70 Zentner, ohne **Bretter**, ist billig zu verkaufen bei **M. Rauffenstein, Riesa.**

Zu verkaufen:
1 Teigtrennmachine, 1 Drehebreche, 1 Bodtrog und verschiedenes andere. Zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Gebrauchte Nähmaschine, gut nähend, für 12 Mark zu verkaufen **Kais. Wilh.-Pl. 2 g. Hinterh.**

Prima Mariaeiner Braunkohle (Bohemia) offeriert billigst ab **Schiff** in allen Sortierungen in **Riesa C. A. Schütze.**
1 gebr. Nähmaschine unter Garantie, gut eingerichtet, Preis 18 Mark, hat billigst zu verkaufen. **Adolf Richter.**

Kräftige Strohselle, 8 1/2—10 Pfd. pro Schock schwer, empfiehlt jetzt noch mit 37 Pfg. ab hier **Bezirksbankamt Muldenhütten, G.**

1 gebr. Sofa, nur ganz kurze Zeit im Gebrauch gewesen, billig zu verkaufen. **Adolf Richter.**

Neue Sofas und Matratzen, solideste Arbeit, mit langjähriger Garantie zu billigsten Preisen gegen **Kasse** oder **dequeme Teilzahlung.**

Washinenoile für landw. u. gewerbli. Maschinen, **Wagenfett,** prima Qualität, empfehlen **F. B. Thomas & Sohn.**

Rucksäcke **Reisetaschen** **Reiseführer**

empfehlen **Hugo Munkelt.**

Wagenbeschwerden jeder Art werden in kurzer Zeit behoben durch den

Pepsin-Wein aus der **Central-Drogerie** von **Oskar Förker.** Flasche 50 Pf., 1, 2 und 3 Mt.

Krauthäupte, groß und fest, sind zu verkaufen in **Nr. 10 in Seyda.**

Delikateß-Sauerkraut **Alois Stolzer, Hauptstrasse.**

Speisefartoffeln, Zentner 3.20 Mt., **Meße 30 Pfg.**

neues Sauerkraut, Pfund 15 Pfg., im Ganzen billiger, empfiehlt **Ole, Zeithain.**

Delikateß-Sauerkraut Pfund 9 Pfg. **Max Mehner.**

Hausbackenes Bauernbrot, 6 Pfund 50 Pfg., empfiehlt **Woldemar Winkler.**

Brauerei Höderau. Freitag abend wird **Jungbier** gefüllt.

Gasthof „zur Linde“ in Popitz. Morgen Freitag **Schlachtfest.** **M. Hennig.**

Gasthof Pausitz. Morgen Freitag **Schlachtfest,** nachmittags **Sierplinken.**

Restaurant Parkschloßchen. Morgen Freitag **Schlachtfest,** wo zu freundlichst einladet **G. Vogel.**

Restaurant Germania. Morgen Freitag **Schlachtfest.** **Ergebenst Otto Nisch.**

Die heutige Nr. umfasst 6 Seiten

Zur Kaiserbegegnung

Kommen nachträglich noch einige interessante Nachrichten. So veröffentlicht die „Hamb. Nachr.“ ein Telegramm ihres Petersburger Korrespondenten, nach welchem Graf Lambsdorff erst am Nachmittag des Sonnabend die Mitteilung erhalten hat, daß der Zar mit dem deutschen Kaiser zusammentreffen werde. Das Telegramm verweist weiterhin auf die besonders seit der Wiesbadener Begegnung im Herbst 1903 zwischen dem Kaiser und dem Zaren bestehenden engen persönlichen Beziehungen; es behauptet, daß die politische Bedeutung der Entree mehr in der abermaligen Dokumentierung dieser Beziehungen als in dem Gesehen werden müsse, was etwa über politische Tagesfragen an Bord der Kaiserjachten gesprochen worden sei.

Berner werden dem R. A. aus Paris noch verschiedene Einzelheiten gemeldet, welche allerdings noch der Bestätigung bedürfen. So wird erzählt, daß ein Galadiner an Bord des „Polarstern“ für Sonntag 8 Uhr abends anberaumt war, daß der Zar jedoch, nachdem man zwei Stunden vergeht auf Kaiser Wilhelm gewartet hatte, das Rahl verziehen ließ. Man war beim Nachtschiff, als die „Hofenjollern“ in einer Distanz von etwa 20 Kubellängen signalisiert wurde. Der Zar begab sich sofort auf Deck, wo alsbald eine sehr herzliche Begrüßung beider Monarchen stattfand. Um 11 Uhr abends begleiteten der Zar und Großfürst Michael den Kaiser an Bord der „Hofenjollern“, wo das Souper mit Bier serviert wurde. Erst gegen 3 Uhr morgens kehrten der Zar und sein Bruder auf den „Polarstern“ zurück. Schon um 8 Uhr morgens am Montag erschien Kaiser Wilhelm an Bord der Zarenjacht und verblieb mit Kaiser Nikolaus und Großfürst Michael zwei Stunden im großen Speisesaal in intimem, ohne irgendwelche Zeugen geführtem Gespräch. Sodann besichtigten die Fürstlichkeiten den Kreuzer „Berlin“. Um 2 Uhr nachmittags fand auf dem „Polarstern“ ein Dejeuner statt, das sehr animiert verlief. Der Zar machte auf der Rückfahrt einen sehr fröhlichen und befreudigten Eindruck.

In bemerkenswerter und mit Genugtuung zu begrüßender Weise wenden sich die „Kölnische Zeitung“ in scharfen Worten gegen die tendenziösen Falschmeldungen der französischen offiziellen Agentur „Havas“: „Wenn die Herrscher zweier Reiche sich begegnen, um in freundschaftlicher Weise Aussprüche zu tauschen, so wird es häufig von nebensächlicher Bedeutung sein, von welcher Seite die Anregung dazu ausgegangen ist. Das Hauptgewicht ist auf die Tatsache der Begegnung und auf den Inhalt der Unterredung zu legen. Wo halten es nicht einmal für taftvoll, wenn bei Besuchen gleichgestellter Persönlichkeiten ganz besonders betont wird, daß die Initiative auf der einen oder anderen Seite gelegen habe; wenn dann aber von dritter Seite versucht wird, durch falsche Behauptungen den Charakter der Begegnung zu fälschen, und wenn das gar in solcher Weise geschieht, wie oben durch die „Agence Havas“, so fordert das einen Widerspruch heraus, den man sich vielleicht einem untergeordneten Winkelblatte gegenüber hätte erheben können, nicht aber bei einem Depeschsbureau, dem ein offiziöser Charakter zugeschrieben wird. Man braucht weder mit der allgemeinen politischen Lage, noch mit den besonderen Verhandlungen, die der Begegnung vorausgingen, vertraut zu sein, um sofort zu erkennen, daß die ganze Darstellung der „Agence Havas“ auf dem Gegenteil von Wahrheit beruht. Nach ihrer ganzen Haltung sucht die Depesche den Eindruck hervorzuheben, als ob sie aus unterrichteten russischen Regierungskreisen käme und die Ansicht des

russischen Kaisers wiedergäbe. Und scheint das eine ebenso unberechtigte, wie für Rußland beleidigende Bevormundung. Selbst wenn es wahr wäre, was nicht wahr ist, daß der Zar die Begegnung weder gesucht noch gewünscht habe, so würde es allen Befähigungen internationaler Höflichkeit widersprechen, dies, nachdem die Begegnung stattgefunden hat, in die Welt hinauszuschreien und davon zu fabeln, daß die Begegnung dem Kaiser von Rußland ausgedrängt wurde, so unzulässig für Rußland diese Kundgebung des Kaisers Wilhelm auch gewesen sei. Es ist ferner ebenso töricht wie anmaßend, wenn die „Agence Havas“ die Höflichkeit des deutschen Kaisers nach Björkö als einen Kamoflaggang darzustellen versucht, der unternommen worden sei, um den schlimmen Eindruck zu verwischen, den der Empfang des Prinzen Krisugawa und die Beteiligung Deutschlands an der japanischen Anleihe sowie die rassenfeindliche Haltung der deutschen Presse auf den Zaren gemacht habe. Sollen dürfte man in dreifacher Weise versucht haben, der Welt Sand in die Augen zu streuen.“

Den „Münch. N. Nachr.“ schreibt man in bemerkenswerter Weise noch aus Berlin, daß die beiden Herrscher vermutlich niemanden in ihre Geheimnisse eingeweiht haben. „Wir raten also nochmals zur Vorsicht gegen wichtigthuende „Enthüllungen“. Dagegen können wir bestätigen, was wir gestern auf Grund zuverlässiger Mitteilungen über die Intentionen unseres Kaisers sowohl hinsichtlich des Friedens wie auch der inneren Verhältnisse Rußlands geschrieben haben. Seit langem wirkt der Kaiser für die Sache des Friedens. Er war es, der zuerst, zwei Jahre schon vor Ausbruch des Krieges, den Zaren persönlich auf die drohende Gefahr aufmerksam gemacht hat. Man glaubte ihm damals nicht. Wenn der Zar, der noch vor kurzem den Krieg bis zum äußersten fortsetzen wollte, jetzt zum Frieden geneigt ist, so darf das Verdienst zum großen Teil dem Deutschen Kaiser zugeschrieben werden. Und ferner ist es ganz falsch, zu glauben, daß der Kaiser, wenn der Zar seinen Rat für die inneren Zustände erbittet, der absolutistischen Reaktion die Hand bieten wird; er sieht vielmehr im Einvernehmen zwischen Zar und Volk die einzig mögliche Lösung der Schwierigkeiten. Schon für diese beiden Gebiete der russischen Politik kann die Zusammenkunft von großer Bedeutung werden. Wie sie auf die internationale Konstellation wirken wird, muß man abwarten. Doch kann man wohl das heute schon sagen: Die Hoffnungen und Intrigen, die eine Fälschung, Demütigung und Ausschaltung Deutschlands aus der Weltpolitik bezwecken, werden durch die Zwei-Kaiser-Begegnung nicht gestärkt werden. Manche Politiker in London und Paris werden sich darüber grämen als betrübte Vögelchen, denen das schönste Fell wegschwimmt. Daß die Reise des Zaren zum Kaiser nicht bestimmt war, den Franzosen und Engländern Freude zu bereiten, beweist die Tatsache, daß ihre Botschafter in Petersburg, trotzdem private Meldungen die Entree längt in die Zeitungen gebracht hatten, die Begegnung selbst dann noch in Abrede stellten, als sie schon stattgefunden hatte; sie beriefen sich dabei auf Informationen aus dem russischen auswärtigen Amt.“

Der Krieg in Ostasien.

Die russischen Gejangenen aus Sachalin sind in einer Meldung aus Tokio in Komori eingetroffen, einschließlich 169 Nichtkämpfer. Viele waren von Frauen und Kindern begleitet. Die Zahl der Kombattanten beträgt 476 Soldaten und Matrosen, abgesehen von den Offizieren. Sie waren in Kleidung und Haltung ver-

traflos. 9 Offizieren von der Landarmee wurde gestattet, ihre Säbel während der Ueberfahrt zu behalten; sie wurden ihnen aber in Komori abgenommen. Den Frauen der Offiziere ist gestattet worden, in Japan zu bleiben.

Zu den Friedensverhandlungen.
Aus Paris wird der „Bos. Itz.“ vom 26. d. M. gemeldet: Bitte, der sich heute abend auf dem „Wilhelm der Große“ einschiffte, versucht noch vor der Abreise einen nachschönen Kluff gegen Japan. Er läßt dem „Sigaro“ in seinem Namen sagen: „Man würde Rußland schlecht kennen, wenn man glauben würde, daß es den Frieden um jeden Preis verlangen muß oder dazu geneigt ist. Die Konferenz ist in dieser Form von Japan verlangt worden. Was will Japan? Man weiß es nicht, darum konnte der Zar Herrn v. Witte keine förmlichen Unterweisungen geben. Er hat ihn nur nach Amerika geschickt, damit er hört und wiederberichtet. Der Zar allein wird antworten. Die finanzielle und innere Lage Rußlands beurteilt man aus der Ferne schlecht. Von den 136 Millionen Russen nehmen nur einige Tausend an den Aufstellungen teil, die ungeheure Mehrheit bleibt ihnen fern. Rußlands Hülsquellen an Menschen sind unerschöpflich, an Geld ansehnlich. Auch auf sich allein angewiesen, würde Rußland das nötige Geld zur Weiterführung des Krieges aufbringen. Zwingt Japan Rußland dazu, würde Rußland Außerordentliches leisten. Der Frieden hängt also nur von der Verständigkeit der Japaner ab.“ Es ist kaum zu erwarten, daß sich die Japaner hierdurch verklären lassen werden.

Admiral Togo's Bericht über die Seeschlacht in der Koreastraße

Erst jetzt nun ebenfalls bekannt. Er entwirft ein anschauliches Bild über die Vorgänge bei Tsushima, aus denen hervorgeht, daß tatsächlich die Schlacht in der ersten halben Stunde nach ihrer Eröffnung eine so entscheidende Wendung nahm, daß die Niederlage der Russen so gut wie entschieden und besiegelt war. Admiral Togo hebt ferner hervor, die japanische Flotte habe auf Befehl des Kaisers den Feind in den heimischen Gewässern erwartet und danach seien die Dispositionen antwortend worden. Demgemäß wurde die japanische Flotte in der Straße von Korea versammelt und nur einige Wachschiffe vorgeschickt, um in südöstlicher Richtung die Ankunft des Feindes zu erkunden und zu signalisieren. Dies geschah am 27. Mai um 5 Uhr morgens durch das Wachschiff „Schinano Maru“, das auf drachlosem Wege telegraphierte: „Feindliche Flotte in Section Nr. 203 in Sicht. Scheint dem Ostkanal zuzusteuern.“ Der Bericht schließt dann fort:

„Die Mannschaften aller Schiffe sprangen auf ihre Posten. Die Anker wurden sofort gelichtet und jedes Geschwader begab sich auf den ihm zugewiesenen Platz und traf Vorbereitungen, den Feind zu empfangen. Um 7 Uhr meldete das Wachschiff auf dem linken Flügel: „Die Schiffe des Feindes in Sicht. Er hat bereits einen 25 Meilen nordwestlich von Mujima gelegenen Punkt erreicht und fährt in nordöstlicher Richtung weiter.“

Zwischen 10 und 11 Uhr kamen die Togo-Section, die Tera-Section und das Kreuzergeschwader unter dem Befehl des Vize-Admirals Katoa zwischen 11 und Tsushima in Fällung mit dem Feind und hielten diese bis oberhalb Okinojima aufrecht, obwohl der Feind sie von Zeit zu Zeit beschloß. Sie blieben jedoch in beständiger Fällung und berichteten auf drachlosem Wege telegraphisch so oft und so genau, daß wir trotz des Nebels, der es unmöglich machte, auf eine weitere Entfernung zu sehen, doch ganz sicher wußten, was 30 oder 40 Meilen

Des Vaters Fluch.

Roman von Frau G. von Schillingsbach. (Herbert Alvalet.) Fortsetzung.

„Wer war dieser Herr?“ fragte Tatjana.
„Ein Bekannter von Sascha,“ versetzte Lisa Micharion gleichgültig.
Tartarinoff war ein ziemlich heruntergekommener Mensch, er trank und sein festes Temperament riß ihn leicht zu Händen hin. Die Begegnung mit Tatjana hatte ihn sehr aufgeregt; er spülte seinen Rerger mit Wein hinunter. Sobald er sich in lebhaftem Zustande befand, wurde er rebfelig und auch heute erzählte er einigen Bekannten, die mit ihm in dem Restaurant frühstückten, daß er mit der Baronin Partizian verwandt sei, „die lauter Taugenichtse zu Söhnen gehabt.“

„Das ist nicht wahr!“ rief da eine Stimme von einem andern Tisch des Speisesaales und Alexej Agonjstj sprang von seinem Platz auf. „Sie sind ein Lügner, mein Herr! Ich bin Graf Agonjstj, der Enkel der Baronin!“
Ein Wort gab das andere.
„Mein Vater war ein Ehrenmann und meine Großmutter ist fast eine Heilige! Sie aber sind ein Schuft.“
Der Handschuh des jungen Deagoneroffiziers lag Tartarinoff ins Gesicht. Eine Forderung der schärfsten Art folgte. Man bestimmte das Wäldchen vor Pusinja zum Schauplatz des Zweikampfes, der am nächsten Abend stattfinden sollte.

Die beiden Damen hatten im Hause des Verwalters für die Nacht Wohnung erhalten; es war schon spät, als sie ankamen. Die Tochter des alten Fürsten lag die ganze Nacht wach. Die Stimmen der Vergangenheit sprachen zu ihr in der Stille. Stand da nicht ihr Vater

am Fenster? Kloppte er nicht an die Scheiben und rief ihren Namen?

Und wenn sie morgen an seinen Sarg trat, würde sich nicht seine Knochenhand herausstrecken und sie fortstoßen?

Eine namenlose Angst packte sie. Sie wollte fliehen; warum war sie hierhergekommen? Ihre Brust war wie zugeschnitten — gerade so, wie vor Georgs Tod und vor Nikolais letztem Besuch in Soloknowa, als er sie beschloß. Gegen Morgen erschloß sie ein. Das freundliche Sonnenlicht vertrieb die Schatten, jetzt freute sie sich doch, gekommen zu sein. Auf Lijas Arm gestützt schritt sie durch den Park. Ueberall trieb und grünte es, die Erde strömte einen fruchtigen Duft aus, den die so lange Verbannete wohligh einatmete.

„Ja, das ist Heimatluft,“ sagte sie wie träumend.
„Im Rauschen der alten Räume höre ich die Stimmen meiner Jugend wieder.“

Die Familientrust der Fürsten Tartarinoff lag am Ende des Parks. In stummer Andacht kniete Tatjana an diesem ersten Ort, sie flehte zu Gott um Frieden und ihre Gebete beschloß sie hauptsächlich damit, die Berggebung ihres Vaters zu erlangen.

Als die Freudenboten nach Pusinja zurückkehrten, fanden sie den Platz vor dem Hause mit Menschen gefüllt, ein Wagen hielt vor dem Portal, der Verwalter lief erregt hin und her.

„Was gibt es?“ fragte Frau von Micharion einen der Umstehenden.

„Ein Unglück — ein schreckliches Unglück!“ jammerte der Mann. „Ein Duell hat stattgefunden.“

„Wo? Was?“ rief Tatjana, von einer bangen Ahnung durchdrungen.

„Hinter Pusinja — im Birkenwäldchen — es ist ein junger Offizier,“ lautete die Antwort.

Die beiden Frauen folgten dem traurigen Juge, man brauchte den Körper des Verwundeten in das Verwalterhaus. Die Augen der Baronin strengten sich an, das Gesicht zu erkennen. Da, ein Laut, der sie erbeben machte, die Stimme ihres Enkels Agonjstj.

„Großmutter! Großmutter!“
Rausch brach Tatjana zusammen wie ein vom Blitz getroffener Baum.

Und nun ist es Nacht und sie sieht neben dem Sterbenden, denn der Arzt hat keine Hoffnung für das blühende Leben, das langsam dahintritt.

Die Greisin hält die Hand des Enkels — sie sind allein. Der junge Offizier ergeht sich in philosophierenden Deutungen des Vorgefallenen. Da beschließt die Großmutter, ihm die volle Wahrheit zu sagen. Alexej hat ihr den Grund des Zweikampfes mitgeteilt.

In kurzen Worten erzählt sie ihm das furchtbare Trauerspiel ihrer Jugend, ihres Lebens — den Fluch des Vaters in eben diesem Hause, alle Prüfungen, die sie seither getroffen.

Das Morgenlicht drang in das Gemach, als sie endete. Die Atemzüge des Sterbenden wurden rätselhaft. Mit letzter Kraft ergriff er die Hand der Greisin in abgedrückten Worten sprach er zu ihr.

„Weine nicht — Großmutter — weine nicht — mehr. — Ich — will hinauf — in die Heimat des — Friedens — Feines — Vaters — Verzeihung für — für Dich — zu erbitten — — —“

Roch ein tiefer Seufzer — Alexej Agonjstj war gestorben.

Strahlend fiel die Sonne auf die Gräber im Sterbe-

von uns entfernt in den Reihen des Feindes vorlag. Wir waren genau über seine Stärke und seine Formation unterrichtet, und dies ermöglichte es mir, meine diesbezüglichen Maßnahmen zu treffen und meine Hauptmacht gegen 2 Uhr nachmittags gegen Oskoschima in Bewegung zu setzen. Am dort die linke Linie des Feindes anzugreifen. Um 1 Uhr 55 gab ich meiner ganzen Flotte den Befehl, in den Kampf einzutreten und signalisierte: „Das Schicksal des Kaiserreiches hängt von dieser Schlacht ab. Möge jeder Mann sein Kreuzer-Res tun.“

Wir waren jetzt in voller Fühlung mit den Russen, die fünf Minuten nach 2 Uhr plötzlich ihren Kurs gegen Osten wendeten und das Feuer eröffneten. Wir antworteten eine geraume Zeit hindurch nicht. Als wir aber auf 6000 Meter nahe gekommen waren, richteten wir ein schweres Feuer auf die zwei an der Spitze fahrenden Schlachtschiffe. Dies schien den Feind gegen Südosten zu drängen und ihn etwas in Verwirrung zu bringen. Unsere Schiffe hatten nun der ganzen Linie entlang das Feuer eröffnet, das immer wirkungsvoller wurde, je näher wir herantamen. Bald waren das Flaggschiff „Kinas Suroarow“ und das Schlachtschiff „Imperator Alexander III.“ in Brand gesteckt und mußten sich aus der Schlachtlinie zurückziehen, was die Verwirrung unter den russischen Schiffen noch weiter steigerte. Einige der nachfolgenden Schiffe gerieten gleichfalls in Brand und der Rauch wälzte sich, vom Westwinde getragen, in solchen Massen über das Meer, daß dies, in Verbindung mit dem Nebel, die feindliche Flotte unseren Blicken entzog und wir das Feuer für einige Zeit einstellen mußten.

Auch auf unserer Seite litten die Schiffe mehr oder weniger gelitten. Die „Asama“ war von drei Geschossen unter der Wasserlinie getroffen worden und mußte sich zurückziehen, war aber nach rasch vorgenommenen Reparaturen wieder imstande, in den Kampf einzutreten. Das war die Lage der Dinge um 2 Uhr 45 Minuten nachmittags. Die Schlacht war aber in der kurzen Zeit schon so gut wie entschieden.

Admiral Togo beschloß hierauf, wie der Feind immer mehr in südöstlicher Richtung gedrängt wurde, wie er noch einmal veruchte, nach Norden durchzubrechen, diesen Versuch jedoch bereits nach zwei Stunden aufgab, während dieser das Flaggschiff und ein zweites Schlachtschiff vom „Tordobin“-Typ durch Torpedobootzerstörer in Grund gefohrt worden waren. Die russische Flotte veruchte hierauf, nach Süden zu fliehen, wobei es den Russen gelang, sich tatsächlich einige Zeit den Blicken der nachfolgenden Japaner zu entziehen.

Der Bericht schließt mit der folgenden Kapitulation: „Im Gefecht waren 38 russische Schiffe, von denen 20 in den Grund gefohrt wurden. Sechs wurden gelapert, zwei gingen auf der Flucht unter, sechs wurden in neutralen Häfen, wofür sie sich gesüchtet, entlassen und interniert. Das Schicksal eines Schiffes ist unbekannt. Ein Schiff (Hospitalsschiff) wurde nach der Kaperung wieder freigegeben. Zwei entkamen.“

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Kaiser wird heute, am Geburtsstage des Prinzen Oskar, über Pillau, Königsberg, Braunsberg mittags in Cadinen eintreffen und gedenkt, sich am Freitag nachmittags im Hofzuge nach Danzig zu begeben. Unterwegs ist die Besichtigung der Marienburg geplant. In Danzig wird der Monarch am Spätnachmittage eintreffen und sich nach Besichtigung der Kaiserlichen Werft gegen Abend auf der „Hohenzollern“ in See begeben. Wie weiter gemeldet wird, wird der Kaiser am Morgen des 8. August, von Swinemünde kommend, auf Bahnhof Werderdamm in Posen

zimmer, auf das weiße Haupt der alten Frau, auf das junge, ideale Gesicht ihres Enkels.

Und draußen verkündeten Vogelstimmen den nahenden Frühling.

28. Kapitel.

Der letzte, harte Schlag traf die Baronin gerabezu vernichtend. Sie lehnte nach Charlow zu ihrem Sohne zurück und verließ ihr Zimmer nicht mehr. Ihre Augen bedeckte jetzt völlige Blindheit. Sie sah stundenlang still und grübelte — grübelte.

Oleg fürchtete, sie werde in unheilbare Schwermut verfallen und er und Juba umgaben sie mit kindlicher Liebe.

„Ihr müßt mich meinem Schicksal überlassen“, sagte Tatjana; „ich bringe allen den Meinen Unglück. Auch Du, mein guter Sohn, hast leiden müssen — und Anna hat ihr Kind verloren.“

„Diebe Mutter“, suchte Oleg sie zu trösten, „quäle Dich doch nicht mit solchen Gedanken, die Dich krank machen.“

Trotz seiner Bitte lastete auch auf ihm ein schwerer Trud und auch er litt unter den Schatten der Vergangenheit.

Und wieder verging ein Jahr, da nahte der Tag, an dem ein Tartarinoff die Tochter nach Nustinja gelockt hatte — der zwölfte September. Als Oleg am Morgen seine Mutter besuchte, fand er sie in einem Zustande, der ihn erschreckte besorgte machte.

„Es sind heute fünfzig Jahre“, sagte sie zitternd, „fünfzig Jahre, seit das Zurückbare geschah.“

„Du darfst Dich nicht so aufregen, Mamma“, meinte ihr Sohn. „Ich als Dein Arzt, bin für Dich verantwortlich, wir wollen Dich uns erhalten.“

„Ich wundere mich manchmal, daß Ihr mich nicht habt“, flüsternd die Geislin.

eintreffen, von dort ohne Aufenthalt mit Automobil nach dem Truppenübungsplatz Weihenburg fahren und am Morgen des 9. August im Automobil vom Übungsplatz nach Gnesen weiterfahren.

Geordnet Dr. Paasche erklärt in der „Nationalzeitung“, daß er nach wie vor die feste Absicht und auch bereits alle Vorbereitungen getroffen habe, Anfang oder Mitte August nach Ostafrika zu reisen und dort etwa zwei Monate in der deutschen und benachbarten englischen Kolonie sich dem Studium der wirtschastlichen Verhältnisse hinzugeben.

Recht spät vernimmt man aus der „D. S. A. Ztg.“ allerlei interessante Nachrichten, die der Oberkommandierende in der Kolonie veröffentlicht hat. Von besonderer Wichtigkeit sind da die Mitteilungen über das Verhalten der Engländer. General v. Trotha macht z. B. bekannt:

Windhof, den 18. Juni. Von den 150 Gottenotten, die Hauptmann Siebert im Gefecht bei Bisseport am 19. Mai unter den Augen der englischen Polizei über die Grenze drängte, und die angeblich durch diese entwaffnet und gefangen gesetzt wurden, befinden sich augenblicklich noch sieben in Polizeigewalt. Den Rest hat die englische Polizei angeblich entlassen lassen. . . . Von neuem wird bestätigt, daß Witbois sichtlich Behuttitu sigen und in der Nähe von Behuttitu durch englische Händler verjagt werden.

Offenbar hat man diese gegenüber den englischen Neutralitätsversicherungen äußerst wichtigen Mitteilungen in Berlin einfach aus Rücksicht gegen Leute unterdrückt, denen nun einmal der Sinn für solche Freundlichkeiten ebenso sehr fehlt wie das Gefühl der Solidarität der weißen Kulturnationen.

Den Zustand des Swakopmunder Hafens schildert die „D. Südwestf. Ztg.“ wie folgt: „Unaufhaltsam hat die Versandung an Umfang zugenommen. Wer heute bei Niedrigwasser den Hafendamm betritt, muß sich gewaltsam die Vorstellung zurückrufen, daß zur einen Seite ein Hafenbecken sich befindet, bestimmt dazu, daß Schleppdampfer und Leichterboote sich darin bewegen und Güter geladen und entladen werden sollen. Auf beiden Seiten liegt der gelbe Sand zu tage. Nur eine schmale Wasserlinie zieht sich noch längs der Raimauer entlang. Und in der Ecke des Hafenbeckens, an dem von der Raimauer und dem Quermarm gebildeten Anie, der einzigen Stelle, die auch bei Niedrigwasser noch genügend Tiefe aufweist, liegt der Bagger, zur Untüchtigkeit verdammt. Es ist ein Bild, das man nicht ohne Grimm betrachten kann. Wie ist es möglich, daß es so weit kommen konnte! Es ist kaum denkbar, daß einen einzelnen die Schuld darin trifft. Ein einzelner, für die Betriebsfähigkeit der Anlage verantwortlich gemacht und mit den nötigen Vollmachten und Mitteln ausgestattet, hätte nicht die Versehen begehen können, die begangen worden sind. In der Organisation muß der Mangel liegen.“ Die Lösung der Güter, so berichtet das Blatt weiter, ist inzwischen an der neuerbauten Brücke ausgeführt worden, zu der nun endlich ja auch die passenden Dampftrane angelangt sind. Die Benutzung des Hafenbeckens an der Mole geschieht jetzt nur noch in der Weise, daß an einer draußen verankerten Boje ein Tau befestigt ist, an dem bei Hochwasser der Leichter durch Menschenkräfte hinausgezogen wird.

Frankreich.

Die französische Regierung beschäftigt sich gegenwärtig damit, die zweijährige Dienstzeit auch auf die Marine auszuweihen. Natürlich wird diese Reform, da für ihre Durchführung zahlreiche Umstände zu berücksichtigen und Vorkehrungen zu treffen sind, nicht sofort verwirklicht werden können. Bekanntlich herrscht in Frankreich das sehr komplizierte System der Inscription maritime, das den Küstenbewohnern schwere militärische Lasten aufbürdet, ihnen aber andererseits auch einige Vorteile in Form von Pensionen

„Ich werde Dir ein beruhigendes Mittel geben“, sagte Oleg. „Du weißt, wir lieben Dich innig und tragen Dir nichts nach.“

Tatjana nahm gehorsam die Medizin aus ihres Sohnes Hand und schlief darnach ein.

Oleg begab sich in sein Studierzimmer, wofür ihn sein Diener ein großes, versiegeltes Couvert brachte. Es trug den Namen des ersten Rechtsanwaltes der Stadt. Neugierig erbrach der junge Arzt den Umschlag, aus dem ein vergilbtes Papier herausfiel. Ein zweiter Bogen war ihm beigelegt und er las folgendes:

„Sehr geehrter Herr Baron!

Sie empfangen hiermit den letzten Willen Ihres Herrn Großvaters, des Fürsten Arkadij Alexejewitsch Tartarinoff. Zur Zeit wurde das Dokument in Kursk bei dem Rechtsanwalt des Fürsten niedergelegt mit der Weisung, das wichtige Papier nach dem eventuellen Tode des Rechtsanwaltes Kusmin einem zuverlässigen Kollegen zur Aufbewahrung zu übergeben. Ich bin sein Schwiegersohn und wurde von Kusmin eingeweiht.

Heute sind es fünfzig Jahre, seit Fürst Tartarinoff starb, ich bin durch einen Eid verpflichtet, das Dokument den noch lebenden Erben Arkadij Alexejewitsch zu übermitteln. Da ich den Zustand Ihrer Frau Mutter kenne, wende ich mich an Sie, sehr geehrter Herr Baron, und vertraue Sie mit der Mitteilung an Tatjana Arkadjewna.

Ich sehe Ihnen zur Verfügung, wenn Sie Auskünfte verlangen, und bitte Sie, ganz über mich verfügen zu wollen.

Hochachtungsvoll ergeben
Rechtsanwalt Dimitri Sasarow.“

Schluss folgt.

Robert. Dieses Regime, das schon auf die Zeit Ludwig XIV zurückgeht, ist durch das Gesetz vom 24. Dezember 1896 neu geordnet worden und kann nicht ohne eingehende Studien abgeändert werden. Fürs erste ist ein Antrag für die zweijährige Dienstzeit der Marine im Marineministerium ausgearbeitet worden.

Ungarn.

Graf Tisza gelangte gestern in einem Artikel, der den Schluß einer im „Ullas“ veröffentlichten Reihe von Artikeln über die Lage bildet, laut „Voss. Ztg.“ zu folgender Forderung, die er, wie er sagt, für seine Person aus den gegenwärtigen Verhältnissen ziehen müsse: Wenn in der vereinigten Linken die Ansicht die Oberhand gewinnt und ein Ausgleich zwischen König und Parlamentsmehrheit zustande kommt, dann hat die liberale Partei die neue Regierung auf allen ihren Wegen zu unterstützen; sollte aber nur ein Teil der jetzigen Mehrheit zur besseren Einsicht gelangen, sich von ihren jetzigen Freunden trennen und gegen diese sich mit der liberalen Partei verbinden wollen, dann dürfte wohl letztere die ihr dargebotene Hand nicht zurückweisen. Er für seine Person aber könnte an einem solchen Bündnisse nicht teilnehmen. Hierdurch solle sich aber niemand in seiner Willensfreiheit betreten lassen. Er trete gern zur Seite, wenn dies das Interesse des Vaterlandes fordere.

Belgien.

Der König gab gestern im Palais ein Frühstück zu Ehren der Offiziere des deutschen Linien Schiffes „Kaiser Karl der Große“. Es nahmen 60 Personen daran teil, der König führte den Vorsitz. Zur Rechten des Königs saß der deutsche Gesandte Graf Wallwig, zur Linken der Kommandant des „Meteor“. Dem König gegenüber saß Prinz Albert zwischen dem Kommandanten des „Kaiser Karl der Große“, Gähler, und dem deutschen Generalkonsul in Antwerpen, Prigich. Die Mitglieder der deutschen Besandtschaft, alle Offiziere des deutschen Panzerschiffes, sowie die hervorragendsten Persönlichkeiten der deutschen Kolonien Brüssels und Antwerpens nahmen an dem Frühstück teil. König Leopold wählte dem deutschen Kaiser einen sehr herzlichen Trinkspruch, in welchem er dem Kaiser dafür dankte, daß er aus Anlaß des belgischen Nationaljubiläums ein deutsches Panzerschiff nach Antwerpen geschickt hat und den Wunsch ausdrückte, daß das belgische Volk den Traditionen des deutschen Volkes folgen möge.

Balkanstaaten.

Die Lage der Mohammedaner auf Kreta verschlimmert sich in allen Teilen der Insel, namentlich in Selino und Methymo, stetig. Täglich werden Mohammedaner ermordet.

Aus Anlaß des Bombenattentates auf den Sultan ist in Konstantinopel auch ein Deutscher verhaftet und eingesperrt worden. Dem „V. L. A.“ wird darüber gemeldet: Der in der Pension Müller in der Perastraße am Freitag früh abgestiegene Lehrer Heller aus Alrenberg ging allein zum Selamit, ohne Einführung der Bottschaft, und konnte deshalb nicht auf die Fremdenerrasse zugelassen werden. Er blieb beim großen Publikum und bei den Wagen hinter dem Eisengitter. Vom Moment der Bombenexplosion ab war Heller verschwunden trotz aller Nachforschungen der Bottschaft und des Generalkonsulats, sodas bereits angenommen wurde, er zähle zu den Opfern der Katastrophe. Endlich gelang es den vereinten Bemühungen der Dragomans der Bottschaft und des Generalkonsulats, zu ermitteln, daß er mit Hunderten von anderen Gefangenen im Yildiz eingesperrt sitzt. Trotz energischer Proteste und des Hinweises auf die Kapitulationen, denen zufolge die Verhaftung Hellers sofort der deutschen Bottschaft hätte gemeldet werden müssen, ist der Fall bisher nicht erledigt.

Rußland.

In der Wola-Vorstadt Warschau zeigte sich gestern ein Manifestantenzug mit einer roten Fahne. Die Militärpatrouille feuerte und tötete eine Person. Auf der Saturngrube in Sosnowice ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen Arbeitern und Militär. Auf beiden Seiten wurden mehrere Personen verletzt. In den Hütten- und Kohlenwerken von Dombrowa sind zahlreiche Ausstände ausgebrochen, ebenso in mehreren Lodzer Fabriken.

Bermischtes.

Ein gefährlicher Liebhaber. Vor einer Woche etwa erhielt ein Bürger in Apenrade von seiner in Hamburg in Stellung befindlichen Tochter, einem süßlichen Mädchen, die Mitteilung, daß sie sich verlobt habe, und mit dem Mann ihrer Wahl nach Amerika überfiedeln wolle. Sie bitte deshalb um Auszahlung ihres mütterlichen Erbes in Höhe von etwa 2500 Mark; ihr Vater möge zunächst 100 Mark senden und das übrige persönlich überbringen. Nachdem ersteres geschähen, reiste der Vater dann auch nach Hamburg, wo sich ihm ein schneidiger Mann von lebenswichtigen Wesen als zukünftiger Schwiegersohn präsentierte, der jedoch wegen der schwierigen Beschaffung seiner Papiere aus der Heimat in Galizien sich nicht in Deutschland, sondern erst jenseits des großen Teiches verheiraten wollte. Da letzteres dem Alten nicht recht geheuer schien, stellte er auf telegraphischem Wege Nachforschungen an, die zu dem Ergebnis führten, daß seine Tochter einem gefährlichen Wauener in die Hände geraten war, der längst verheiratet ist, seine Familie verlassen hat und einen Mädchenhandel nach Amerika betreibt. Das Liebespaar war höchst überrascht, als der Vater und künftige Schwiegersohn, statt mit dem großen Geldbeutel, mit einem Kriminalbeamten erschien, der den Galizier, der, wie sich im Verlauf der Untersuchung ergab, bereits verschiedenes auf dem Archipel hat, sofort verhaftete.